

Gröbenzell bei München
28. Sept. 23.

Meine liebe Tante Anna,

mit vielen herzlichen Glück-
wünschen möchte ich mich zu Deiner
Geburtslage einfinden! Ich habe
lange nichts aus Schweden gehört,
und weiß daher gar nicht, wie
es Dir den Sommer über gegangen
sein mag. Ich hoffe, Du bist immer
wohl auf gewesen, und mit
Frische in Deinen vielen Beschäf-
tigungen tätig.

Wir haben einen mäßig- und ar-
beitsreichen Sommer hinter uns. Viel-
leicht hast Du gelegentlich durch Toas
Höck, der sich so freundschaftlich

H39-10

man der geschäftlichen Angelegenheiten
für uns angenommen hat, gehört,
daß wir seit dem 1. Juli hierher
nach Bayern aufs Land übergesiedelt
sind. Wir wünschten uns schon lan-
ge von Berlin fort, wo die Lebens-
verhältnisse immer schwieriger und
unfreundlicher wurden. Da wir aber
doch nicht ganz in die Einsamkeit
und unter die Bauern gehen wollten,
sondern die Vorteile einer Gaspelstadt
aber ohne gewisse Nachteile weiter
genießen wollten, so haben wir
uns bei München niedergelassen. Wir
haben es von hier aus ebenso
nah und bequem, wie wir es von
Lichtenfeld aus nach Berlin hatten,
und wir wohnen sehr viel kühl-
scher und geräumiger und dabei
ganz auf dem Lande.

Mein Mann hat viel Zeit mit
Arbeit dran gemendet, bis er uns
dieses sehr bequeme und geräumige
Landhaus ausfindig gemacht hat.
Dazu haben wir nun ein Grund-
stück von ungefähr 3 Morgen,
so daß wir allerlei Kleinvieh halten
können. - Gänse, Hühner, Fiegen
und Schweine, und daß wir unser
Gemüse und unsere Kartoffeln selber
bauen.

Das alles macht uns sehr viel Mühe
und Arbeit, aber auch viel Freude.
Leider sind die Verhältnisse ja nun
so, daß man zumeist auf die eignen
Kräfte angewiesen ist, aber es ist
mindestens eine gesunde Arbeit. Unser
Tag fängt nun 6 an und hört sehr
früh abends so früh auf, wie man
es sich eigentlich vorstellt. Haus

mit Garten machen im Anfang natürlich noch viel mehr Arbeit, als es später sein wird.

Blaura hat mit meine Kleinkne schon seit dem Juni abgenommen, was eine große Erleichterung ist. Ich könnte sie normalerweise gar nicht so hüten und pflegen, wie sie es braucht. Sie ist leider noch immer so sehr zart und auffällig geblieben, - immerfort fehlt ihr irgend etwas, so daß sie recht unser Sorgenkind ist. Ich will im Oktober zu Blaura nach St. Gallen fahren, und sie mit wiederholen. - Marianne wird nun schon 10 Jahre, sie muß schon fleißig helfen, - das Hühner füttern, Wasser pumpen, Blumen gießen und allerlei anderes sind ihre täglichen Arbeiten. Ich hoffe, es soll ihr gut tun, sich häusliche und praktische zu betätigen.

2.

Denn eigentlich liegt ihr all solches
Tun sehr wenig und sie will nur
vom Lernen und Lesen etwas wissen.
Aber das andre will auch gelernt
sein, heute mehr als je, denn
wir gehen wohl sehr sehr bösen
Zeiten entgegen und keiner von uns
kann wissen, ob er nicht noch mal
nur von seiner Hande Arbeit wird
leben müssen. Geistige Arbeit wird
in unserem armen Deutschland ja mehr
und mehr ein Luxus, den keiner mehr
brauchen und bezahlen kann.

Unsere allgemeinen Verhältnisse sind
so trübsalig geworden, daß man gar
nicht davon berichten mag. Vieles
seht Ihr wohl aus den Zeitungen,
aber wie unmittelbar sich das alles
nun schon fühlbar macht, merkt

man ja nur im Lande selbst. Man
lebt nun eigentl. wie auf einem
Vulkan, und man genöthigt sich
Gott zu Dank auch an das Gefühl
keiner d. Unruhe. Wenn hier
so an einem Tage 6 Bauunter-
nehmer die Arbeit einstellen, weil das
Geld fehlt, die Arbeiter zu bezahlen,
dann hungern sofort die Leute, denn
keiner hat Vorräte oder Geld, und
dann fragt man sich jeden Tag, ob
am nächsten wohl noch das Gemüse
und Obst im Garten da sein wird
oder nicht. Man sorgt vor, so
gut man kann, aber ist sich immer
klar darüber, daß man ständig auf
Unruhen, u. Unvorsorgungen gefaßt sein
muß.

Wir genießen dabei, was wir jetzt noch
haben, und recht von Gemut aus:

vor allem die herrliche Luft der
Hochebene hier und die Möglich-
keit, die herrlichsten Teile von Bayern
so leicht erreichbar zu haben. Zum
Kocher- und Waldensee hin, nach
Mittenwald, Schliersee u. s. w. ist es
ganz nah. Ich fahre alle paar
Wochen in die Gegend von Tölz,
um bei den Bauern Butter zu holen
und Honig, - diese Fahrten genieße
ich immer als Ausflüge.

Unser Haus ist ungeheuer wohnlich
und geräumig und bequem. Solange
man uns keine Zwangsmiter herein-
zeln verfügen wir über 10 Zimmer
und 2 Mansarden und wir em-
pfinden es noch der Tage der
Kriegswohnung immer wieder als
etwas Köstliches, ins Haus und

außerm Haus so viel Raum zu haben.
Allelei Kallungen, Schnuppen, Sorene,
Backofen u.s.w. sind für die
Kinder ein wahres Paradies, und
ich sage mir, wenn es auch immer
schlimmer wird und uns allen kommen
wird, so sollen die Kinder doch
die Erinnerung an ein paar sorg-
lose und nicht eingeengte und
bedrückte Tage behalten.

Wir haben uns allen Verwandten
und Freunden, die über München
kommen als Absteigequartier em-
pfohlen und haben schon viele Logier-
gäste gehabt, selbst als wir nur
noch dürftig eingerichtet waren. Wil-
liam war gleich der erste, der
erschien, als eben unsere Möbelwagen
vorfaben. Ich traf ihn mit Frau

und Schwiegermutter von Bad Tölz kom-
 mend in München. - Er sucht nun
 sich Monaten ein Gut zu kaufen und
 schrieb neulich, es würde ihm wohl
 nichts anderes übrig bleiben, als eine
 Ausstellung an einer Bank oder sonst
 eine Tätigkeit anzunehmen, ein Gut-
 kauf seine unmögliche. Er wohnt mit
 Elisabeth einweilen bei der Schwieger-
 mutter auf dem Gut, aber sie sehnen
 sich nun sehr nach einem eignen Heim.
 Er ist sehr glücklich mit seiner reizenden
 Frau, die in ihrer ruhigen, ernsten
 und einfachen Art sehr nett zu ihm
 ist, und in seiner Schwiegermutter
 hat er eine so liebevolle Mutter
 gefunden, daß wir uns immer mehr
 der für ihn freuen.
 Mutter scheint leider immer mehr

in ihrem Zustand von Verbitterung
und Lebensmüdigkeit von allen
Menschen sich absondern, und
auch die Schmeigbänder kaum ihr
nicht war kommen, wie wir
alle immer noch als letzte Hoff-
nung erwartet hatten. -

Ligrid schreibt dir gewiss selber,
so daß ich von ihr nichts weiter
erzählen. -

Mein Mann ist augenblicklich in
Berlin, wo er beruflich noch für
einige Zeit zu tun hat und bis
Mitte Oktober bleibt, wenn die
politischen Ereignisse hier es nicht
nötig machen, daß er früher ge-
rückt. Er hält sich immer
bereit, auf ein Telegramm hin ab-

zusammen, was hoffentlich nicht nötig
sein wird. -

Merkwürdig ist es, wie die einfache
Bevölkerung hier fortwährend daran
glaubt, daß sie nie der einen König
bekämen und daß dann mit ei-
nem Schlage alles besser würde. -
Nun, liebe Tante Mina, habe ich
Dir aber wohl genug vorerzählt,
und leider ist es doch so vieles,
was nicht so erfreulich zu hören
ist. Solltest Du Dich doch noch
wieder in unser trauriges Deutsch-
land wagen oder auf der Reise
in die Schweiz hinfriedeln,
so kommst Du vielleicht nach
München, und ich bitte Dich herz-
lich, Dich dann unser zu er-
-

innern und es mich wieder zu
lassen, damit ich dich dort dann
besuchen kann. Daß du uns eine
unendliche Freude machen würdest,
wenn du dann bei uns einkehren
würdest, brauche ich dir gewiß nicht
zu versichern. Unser Haus liegt
dich an der Haltestelle Gröbenzell,
es sind von München aus 30
Minuten; wir liegen hier an der
Strecke Augsburg-München. -
Nun sage ich mit herzlichem
Grüßen und Glückwünschen Lebensoll
und bei

Deine dankbare

Ilse Schweb